

Elfriede Weiler †

Elfriede Weiler, Hausfrau aus Dortmund, die vom 13. Juli 1954 bis zum 25. Juli 1970 als SPD-Abgeordnete dem nordrhein-westfälischen Landtag angehörte, ist am 10. Januar im Alter von 77 Jahren in ihrer Heimatstadt verstorben. Frau Weiler, im Ortsteil Aplerbeck zu Hause und im Wahlkreis Dortmund III direkt gewählt, gehörte während vier Wahlperioden als ordentliches Mitglied unter anderem dem Verkehrsausschuß, Justizausschuß, Petitionsausschuß sowie dem damals noch



Elfriede Weiler (SPD)

bestehenden Flüchtlingsausschuß, dem Landesbeirat für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen sowie dem Ausschuß für Geschäftsordnung und Immunität an. In den letzten beiden der zu der Zeit vierjährigen Legislaturperioden war sie auch Mitglied des Präsidiums. Elfriede Weiler gehörte der SPD seit 1945 an. Im gleichen Jahr war sie Leiterin der heimischen Arbeiterwohlfahrt geworden. Von 1946 bis 1954 saß die Politikerin im Rat der Stadt Dortmund.

Leser schreiben . . .

„Wer in die größeren Zeitungen hineinsieht, bemerkt sofort, daß der Landespolitik doch zumeist der kleinere Raum gewidmet wird. Hier füllt ‚Landtag intern‘ eine Lücke. Ihre Zeitung ist mir über eine Dekade eine fast unentbehrliche Lektüre geworden, wird auch bei Gelegenheit von mir im Unterricht eingesetzt.“

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, John van Nes Ziegler
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chef vom Dienst), Jürgen Knepper, Telefon: 884303 und 884304

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“ Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Friedrich Schreiber MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer. Dr. Ottmar Pohl MdL (CDU), stellv. Fraktionsvorsitzender, Dr. Marianne Ulsamer (SPD), Pressereferentin, und Friedhelm Görgens (CDU), Pressesprecher

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Druck: Rheindruck Düsseldorf GmbH

Porträt der Woche



Lukas Schaa (CDU)

Wenn Lukas Schaa morgens an seinem Schreibtisch im Raum 410 des Landtags sitzt, hat er eine zweistündige Anreise hinter sich. Und eine zweistündige Rückreise vor sich nach einem anstrengenden Arbeitstag. Eine solche Belastung mutet man kaum einem Arbeitnehmer zu. Doch Schaa nimmt das gelassen als gegeben hin, kann er doch die Strecke vom heimatlichen Ehringhausen zudem trefflich nutzen – zum Arbeiten: Zeitungen, Fachliteratur, Rechnungen mit Zahlen. Er ist ein Kommunalpolitiker wie aus dem Lehrbuch für Politikwissenschaften: Schnurgerader Weg im Verwaltungsdienst bis zur Verwaltungsakademie in Münster, 1960 Diplom für den damals 34jährigen, dann Amtsdirektor des Amtes Störmede.

Dort lernte er, daß der Verwaltungschef der Feuerwehrmann für die Bürger ist – ob tagsüber oder abends, an Sonn- und Feiertagen. Wenn der Schuh drückt, erhoffen sich die meisten Linderung vom Direktor persönlich. Dort spätestens lernte er auch, ein offenes Ohr zu haben und im Gespräch mit den Bürgern ein Gespür für die Anliegen seiner Schäfchen in damals elf Gemeinden zu entwickeln. Das hat ihm geholfen – in der Partei, in die er erst relativ spät eintrat, 1960 nämlich „aus eigenem Antrieb, nicht auf Werbeslogans hin“, wie jetzt als Abgeordneter in der CDU-Landtagsfraktion. Und daß dies ankommt, beweisen die Mehrheiten die hinter ihm stehen: Die Direktkandidatur seit 1970 in Soest – übernommen von Hermann Josef Dufhues – ist mehr als ein Vertrauensbeweis.

Seine Talente, als Persönlichkeit mit Sachkompetenz zu vermitteln und auszugleichen, wirft er vor allem als Vorsitzender des schwierigen Landtagsausschusses für Kommunalpolitik in die Waagschale wie auch als Mitglied des nicht weniger diffizilen Haushaltsausschusses. Dabei ist ihm wichtig, seine Kenntnisse und Erfahrungen einzubrin-

gen, die helfen sollen, daß Gesetze nicht im luftleeren Raum entstehen, sondern pragmatisch vor Ort auch angewandt werden können. So kann er auch manche Brücke schlagen zu dem für Kommunalpolitik zuständigen Ressortleiter, Innenminister Herbert Schnoor (SPD). Als Schaa 1970 vor der Frage stand, ob er für die Kommunen mehr vor Ort etwas leisten könne oder doch direkter und schneller in der Landespolitik, entschied er sich für Düsseldorf, wohlwissend, daß die Bürger auf den ersten Rang die Bundespolitik, dann die kommunalen Belange und zuletzt erst die Landespolitik setzen. Schaa fand für sich den Mittelweg. Denn er weiß als Pragmatiker auch, daß Kommunalpolitik nur dann richtig betrieben werden kann, wenn dazu das notwendige Geld zur Verfügung steht. Und gerade dieser Punkt bereitet ihm die größten Sorgen: Die Abhängigkeit der Gemeinden, die kaum aus eigener Vollkommenheit Finanzkraft für sich schöpfen können und an den Steuerverbund gebunden sind.

Ideal sei es, argumentiert er, wenn der Verbundsatz, der in den vergangenen Jahren um drei Punkte zurückgenommen wurde, peu à peu wieder auf die früheren 28,5 Prozent angehoben werden könnte. Doch die Aussichten dafür sind nicht so rosig. Sie ähneln eher dem Wunsch Schaa's, seinem Hobby mehr Raum zu geben: Historische Bücher. Zu häufig bleibt es bei dem Wunsch – „nur das Lesezeichen, das finde ich immer wieder“.

Wilm Herlyn